

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.



Erscheint **zwecks, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 124

Donnerstag, den 20. Oktober 1910

46. Jahrgang

Rundschau

Stuttgart 17. Okt. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. von Weizsäcker und des Vorstands der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Präsidenten v. Stieler, wurde am Samstag die Nebenbahn Böblingen — Weil im Schönbuch feierlich eingeweiht. Dabei hielt Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker eine bedeutende Rede über das Eisenbahnwesen; er führte, nach dem Staatsanzeiger, etwa folgendes aus: Für den Bau von Nebenbahnen und überhaupt für das Eisenbahnwesen gebe man der Verwaltung oft den Rat, daß sie „kaufmännisch“ verfahren solle. Nun möchte er durchaus nicht der heute eröffneten Bahn auch in finanzieller Hinsicht eine schöne Zukunft voraus absprechen, aber so viel werde er sagen dürfen: wenn man bloß kaufmännisch rechnen wollte, hätte er nicht, jedenfalls noch nicht das Vergnügen, in der Mitte der Festversammlung zu weilen (Heiterkeit). Im Verkehrsministerium müsse man auch auf andere Werte sehen; die Entwicklung des wirtschaftlichen Wohls einer Gegend erfordere gewisse Opfer und solche Opfer habe man für diese schöne Gegend und ihre blühenden Ortschaften gerne gebracht. Vor nicht langer Zeit habe er sich allerdings fragen müssen, ob nicht mit dem Nebenbahnbau, wie früher auch schon einmal, ganz Halt gemacht werden sollte, aber inzwischen hätten sich die Verhältnisse wieder gebessert, das württembergische Eisenbahngeschäft gehe zur Zeit leidlich und die Aussichten wären sogar ganz günstig, wenn wir nicht die Ehrenpflicht hätten, die Personalausgaben im Interesse unserer Beamten und Bediensteten zu erhöhen. Das müsse sein, und wir werden das auch tragen können. Man dürfe nicht zu ängstlich in die Zukunft sehen, eine Betrachtungsweise, von der heutzutage überhaupt, auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens, viel zu viel Gebrauch gemacht werde. Wir wollen uns daher auch weiterhin unter Anwendung der gebotenen Vorsicht der Entwicklung des württembergischen Eisenbahnwesens widmen. Zu solcher fortschreitender Entwicklung haben wir volles Recht, wenn wir rückwärts schauen: alle die außerordentlich angewachsenen Kulturaufgaben, wie hätten wir sie erfüllen können, wenn wir nicht alle Teile des Landes so weit möglich an das moderne Verkehrsweisen angeschlossen hätten? Freilich hätten wir gewünscht, daß dieser Anschluß nach außen, über die Grenzen des Landes hinaus, noch etwas fruchtbringender wäre. Die Zollschranken sind in Deutschland schon lange gefallen, aber die Eisenbahnschranken, die eine gerechte Anteilnahme unseres Landes an dem allgemeinen deutschen Personen- und Güterverkehr beeinträchtigt haben, bestehen zum Teil noch heute, trotz aller unserer Bemühungen. Wir werden in diesen Bemühungen fortfahren (Beifall). Inzwischen und wohl noch auf lange hinaus, liegt der Schwerpunkt für uns in unserem blühenden Binnen- und Wechselverkehr, der das Herz jedes Volkswirts erfreuen muß. Insbesondere im Binnenverkehr ruht das Fundament unserer Eisenbahnfinanzen, wenn wir auch hoffen, daß uns in jenen Beziehungen nach außen die Sonne einmal noch freundlicher scheint.

Stuttgart, 17. Okt. Der Landesauschuß der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung zu dem Anerbieten der Nationalliberalen (Deutschen Partei) bezüglich eines taktischen Zusammengehens bei den kommenden Wahlen Stellung genommen und sich mit überwiegender Mehrheit mit dem Plan eines taktischen Zusammengehens im Prinzip einverstanden erklärt. Die Beratungen haben weiterhin zu dem Ergebnis geführt, daß bereits heute Nachmittag

Vertreter beider Parteien zu einer Besprechung zusammengetreten sind.

Stuttgart, 15. Okt. (Strafkammer). Die Firma Schaarschmidt hier hatte im Oktober und November v. J. „Massenverkäufe zu enorm billigen Preisen“ angekündigt. In den Annoncen wurden wollene Damenhandschuhe zu 35 Pfg., wollene Damenstrümpfe zu 70 Pfg. und wollene Westen zu 1.50 Mk. angepriesen. Der württembergische Bund für Handel und Gewerbe ließ bei der Firma solche Sachen kaufen. Den Käuferinnen wurde auf Befragen von der Verkäuferin gesagt, es seien wollene Handschuhe und Strümpfe. Die gekauften Waren waren nicht wollen, sie bestanden zu $\frac{1}{2}$ aus Baumwolle. Vom Württemb. Bund für Handel und Gewerbe wurde nun Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs gestellt und es hatte sich die Geschäftsinhaberin und deren Geschäftsführer vor der Strafkammer zu verantworten. Der Geschäftsführer hatte die Annoncen verfaßt. Zu der Verhandlung waren 3 Sachverständige geladen. Einer sprach sich dahin aus, es sei in der Wollwarenbranche üblich, halbwoollene Waren als wollene anzupreisen. Die zwei anderen Sachverständigen können die Art der Bezeichnung in den Annoncen nicht gutheißen; die Strafkammer hielt die Tatbestandsmerkmale des unlauteren Wettbewerbs als vorliegend und verurteilte den Geschäftsführer zu 50 Mk. Geldstrafe. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte in den Annoncen unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben gemacht hat. Die Geschäftsinhaberin wurde aus tatsächlichen Gründen freigesprochen.

Stuttgart, 17. Okt. In der Lohnbewegung der Elektromonteur ist eine für ganz Württemberg geltende Vereinbarung zwischen den Fabrikanten und den Arbeitnehmern erzielt worden, die den Elektromonturen ganz wesentliche Vorteile bringt. Die hauptsächlichsten Bestandteile der Vereinbarung sind: tägliche Arbeitszeit $9\frac{1}{2}$ Stunden. Ueberstunden die ersten zwei 25%, jede weitere sowie Sonntagsarbeit 50% Zuschlag, 20% für regelmäßige Nacharbeit. Einstellungsgehälter von 60 bis 65 Pfg. für Monteure, die selbständig größere Anlagen ausführen, 55 Pfg. für alle übrigen Monteure, 45 Pfg. für Hilfsmonteure und 40 Pfg. für Helfer. Montagezulage ohne Uebernachten von 50 Pfg. bis 1 Mk. pro Tag, mit Uebernachten den 4fachen Betrag des jeweiligen Stundenlohns, jedoch in keinem Falle weniger als 2 Mk. täglich. Alle dem Verein der elektrischen Firmen angehörenden Geschäfte, sowie die dem Verband Metallindustrieller angehörenden Firmen u. einige andere größere Werke haben, wie auch die Arbeiter, die Vereinbarung angenommen.

Altensteig, 17. Okt. Der Metallarbeiter-Ausstand macht sich auch in unserer Gegend unliebsam bemerkbar. Die Monteure der süddeutschen Elektrizitäts-Gesellschaft sind nämlich in den Ausstand getreten und fordern Lohnerhöhung auf 10 Mark pro Tag. Die Arbeit ruht schon eine volle Woche, was für die Unternehmer umso unangenehmer ist, als die ungünstige Witterung des Sommers die Ausführung der Arbeiten verzögerte und der Winter immer näher kommt.

Ulm, 17. Okt. Dem Stuttgarter Polizeihund Sherlock ist der Tod zugeschworen worden. Als in vergangener Woche die Verhandlung gegen eine 42köpfige Diebes- und Hehlerbande hier stattfand, wurde seitens der Hauptbeteiligten der Tätigkeit Sherlock's in Erbitterung gedacht und es wurde in den Verhandlungspausen vereinbart, daß der erste, der aus dem Rittchen herauskomme, diesen Feind aller rechtschaffenen Lumpen umbringen müsse. Armer Sherlock!

— Wegen falscher Information eines Redakteurs, der daraufhin eine Geldstrafe erhalten hatte, hat das Schöffengericht Augsburg den Gewährsmann in dieser Sache wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Bestrafte hatte den Redakteur schon früher einmal hineingelegt. Das Gericht bemerkte ausdrücklich, die Handlungsweise des Verurteilten müsse um so schärfer geahndet werden, weil sich der Redakteur unbedingt auf seinen Gewährsmann verlassen müsse.

Pforzheim, 16. Okt. Hier wurden in den letzten Tagen mehrere Goldarbeiter und Hilfsarbeiter als Gold- und Silberdiebe, sowie ein kleiner Fabrikant als Hehler festgenommen. Letzterer soll in kurzer Zeit für ca. 16—18000 Mk. Edelmetall, dessen Herkunft auf Diebstahl schließen läßt, an mehrere Scheideanstalten hier abgesetzt haben.

Pforzheim, 17. Okt. In der hiesigen Arbeiterwelt zeigt sich wieder eine Lohnbewegung. Eine zahlreiche Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen der Kettenindustrie tagte im „Schwarzen Adler“, wo der Bezirksleiter des deutschen Metallarbeiterverbands, Borchhölzer, Bericht über die seitherigen Verhandlungen zwischen dem Metallarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband erstattete. In einer Erklärung wurden alle in der Kettenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert, „von jetzt ab die Mitnahme von Heimarbeit streng zurückzuweisen.“ Auch der christl. Metallarbeiterverband veranstaltete im „Oberen Engel“ eine Versammlung, in der Kolofrath aus Gmünd und Krug aus Stuttgart über den Verlauf und Erfolg der Gmünder Lohnbewegung berichteten.

Aus Baden-Baden wird dem „Schw. M.“ geschrieben: Die vergangene Woche bot noch sehr schöne Tage, wie sie im ganzen Sommer kaum hier zu genießen waren. Darum kamen auch noch ziemlich viele Gäste hier an und es konnte die Kurmusik im Freien sitzend gehört werden. Im allgemeinen war aber der Zuzug diesen Sommer nicht mehr so stark, wie gewünscht wurde. Worin mag die Ursache liegen? Die einen sagen, weil der Hof nicht mehr länger hier sein Lager habe. Andere glauben, weil die neu aufgefundenen Kurorte die Gäste ablenken und insbesondere Wiesbaden modernere und komfortablere Einrichtungen aufweise. Wieder andere geben der seit 1. März eingeführten Zwangskurtaxe die Schuld. Bisher kamen außer den Großkapitalisten und der vornehmen Welt viele kleine Leute, die im milden Klima und an den Quellen Erholung und Heilung suchen. Solche Gäste pflegen nicht gerade am Mittelpunkt zu wohnen und sich auch nicht an den Veranstaltungen des Weltbades zu beteiligen. Jetzt müssen sie aber auch Kurtaxe bezahlen, ob sie von der Musik Gebrauch machen oder nicht, und da die Hausordnungen der Pensionen vielfach den Besuch der Konzerte verbieten, so zahlen solche Gäste nutzlos die Taxe. Andere sind den ganzen Tag auswärts und kommen daher oft auch nicht in die Lage, die Veranstaltungen und Konzerte zu genießen. Somit wird die neue Zwangstaxe als eine Last empfunden, die manche minder bemittelte Leute abhält, nach Baden zu gehen. Der frühere Zustand, wo diejenigen, die die Konzerte nicht besuchten und nicht besuchen konnten, frei von Taxe waren, entsprach sicher mehr den Verhältnissen. Der Hinweis darauf, daß die Witterung dieses Jahr so ungünstig gewesen sei, kann in Hinsicht auf Wildbad, wo die Frequenz heuer stärker als je war, nicht ernst genommen werden. Wohl hat man in Wildbad auch Zwangstaxe, allein daselbst ist alles viel näher beisammen gelegen und man

kann die Konzerte und Lesezimmer viel leichter besuchen als hier, wenn man nicht gerade ganz im Mittelpunkt wohnt.

Berlin, 17. Okt. Seit 14 Tagen ist der Fahrkarten-Verkauf für die Reise auf dem Lloyd-Dampfer „Prinz Ludwig“, auf welchem das deutsche Kronprinzenpaar nach Ostasien fährt, geschlossen. Selbst Angebote von 5000—10000 Mk. für eine Kajüte wurden abgewiesen. Für den Kronprinzen sind 4 Offizierszimmer bestimmt. Die Kronprinzessin erhält die Räume des Kapitäns. Das Mobiliar stammt zum größten Teil aus dem Marmorpalais in Potsdam. Der Panzerkreuzer „Gneisenau“ geht in der nächsten Woche mit der Order in See, sich in den indischen Gewässern für die Einschiffung des Kronprinzen nach dem Verlassen des Lloyd-Dampfers „Prinz Ludwig“ bereit zu halten.

Düsseldorf, 18. Okt. Ein Kaufmann, der sich längere Zeit aus den städt. Elektrizitätswerken widerrechtlich Strom angeeignet hatte, hat jetzt, um nicht verhaftet zu werden, freiwillig 30000 Mark an die Stadt bezahlt und eine Kaution von 50000 Mark gestellt.

Herne i. W., 17. Okt. Zum dem Grubenunglück auf der Zeche Shamrock wird noch berichtet: Sofort nach Bekanntwerden des Unfalles wurden die Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Es gelang, alle Verunglückten ans Tageslicht zu bringen. Drei sind tot, dreizehn schwer verletzt. Ein Verunglückter starb auf dem Transport nach dem Hospital, sodaß im ganzen vier Tote zu verzeichnen sind. Da aber die Verletzungen meist in Brüchen der Wirbelsäule und schweren inneren und äußeren Kopfverletzungen bestehen, so dürften noch mehrere der Knappen ihr Leben einbüßen.

Paris, 18. Okt. Die ausständigen Eisenbahner hielten gestern Abend eine Versammlung, worin die Fortsetzung des Streiks beschlossen wurde. Zur allgemeinen Ueberraschung hat aber das Streikkomitee um 2 Uhr heute morgen folgenden Beschluß ausgegeben: Das Streikkomitee hat einstimmig beschlossen, daß die Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstag den 18. Okt. auf allen Eisenbahnlinien erfolgen soll. Das Streikkomitee beschloß weiter die sofortige Veröffentlichung eines Manifestes, das den Grund zu diesem Beschluß darlegt und die Eisenbahner auffordert, alle Maßnahmen zu ergreifen, um ihre Syndikatsorganisation zu erhalten und weiter auszubauen. — Die Eisenbahngesellschaften der Nord-, West-, Mittelmeer- und Orleansbahn haben beschlossen, alle Angestellten der Pariser Bahnhöfe, welche bis heute morgen die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, zu entlassen und durch neue Leute zu ersetzen.

Rom, 18. Okt. In Sizilien und Unteritalien herrscht zur Zeit ein afrikanischer Samum, der das Thermometer bis auf 35 Grad Celsius emportrieb. Die Hitze richtete großen Schaden an. In Rom herrscht eine fast sommerliche Temperatur.

Die portugiesische Königsfamilie hat Gibraltar, ihren bisherigen Zufluchtsort seit ihrer Flucht aus Lissabon, am Sonntag wieder verlassen. König Manuel und die Königin-Mutter Amelie sind an Bord der ihnen von König Georg von England zur Verfügung gestellten britischen Königsjacht „Victoria and Albert“ nach England abgereist, während die Königin-Witwe Maria Pia, die bekanntlich eine italienische Prinzessin ist und der Herzog von Oporto, der Oheim König Manuels, mit dem italienischen Kreuzer „Regina Elena“ nach Spezia abgedampft sind.

Lissabon, 17. Okt. Heute werden Dekrete veröffentlicht, durch die die Pairskammer, der Staatsrat und die Adelstitel abgeschafft, die Dynastie Braganza verbannt und die geistlichen Wohlthätigkeitsanstalten verweltlicht werden.

Teheran, 17. Okt. Eine Note der englischen Regierung über Persien erklärt, England werde, falls innerhalb dreier Monate die Ordnung in Südpersien nicht wiederhergestellt sei, bestimmt Maßregeln zur Einsetzung einer lokalen Gewalt unter dem Kommando englisch-indischer Offiziere treffen. Sollte sich die Aushebung einheimischer Truppen als unmöglich erweisen, so werden, wie man annimmt, indische Truppen einrücken. Eine derartige Maßnahme wird den Persern wahrscheinlich als erster Schritt zur Aufteilung des Landes erscheinen und sicher weitreichende Folgen nach sich ziehen.

Mit großem Interesse verfolgt die gesamte Kulturwelt zurzeit die Lustreise Wellmanns über den Atlantischen Ozean. Die erste Kunde von dieser Unternehmung wurde mit einigem Mißtrauen aufgenommen, da Wellmann in früheren Jahren sich durch hochtönende Ankündigungen und geringe Leistungen etwas in Mißkredit gebracht hatte. Nunmehr ist aber seine lange vorbereitete Lust-

fahrt doch zur Tatsache geworden. Wie dieser kühne Flug über den Atlantischen Ozean sich gestaltet, ob Wellmann als Sieger die Luft bezwingen oder, wie so mancher vor ihm, scheitern wird, ist zur Stunde noch nicht zu sagen.

Boston, 17. Okt. Ein heute aufgefangenes drahtloses Telegramm des Ballons „Amerika“ lautet: „Unsere Lage ist weniger günstig, aber wir kämpfen weiter.“ Wir haben unsere Motore abgestellt und steuern in der Richtung Ost-Nordost mit einer Geschwindigkeit von 25 Knoten. Es herrscht dichter Nebel. Beobachtung ist unmöglich.

Newyork, 18. Okt. Nach einem drahtlosen Telegramm des Kapitäns des Dampfers Treni an die hiesige Vertretung der Royal Mail Line, sichtet der Kapitän heute früh 5 Uhr den Ballon Amerika. Der Ballon signalisierte, er brauche Hilfe. Nach dreistündigem Manöver bei starker Brise wurden Wellmann und seine Begleiter, die sich alle wohl befinden an Bord des Dampfers gebracht. Die Rettung erfolgte ungefähr 450 Meilen südlich von Sandyhook. Die Losmachung des Rettungsboots des Ballons nahm viel Zeit in Anspruch. Der Equilibrador drohte mehrermale, das Boot umzuwerfen, und riß ein kleines Loch in eine Seite des Bootes.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Das Essen, das der Kellner vor ihn hinstellte, erregte ihm Ekel. Er bemerkte, daß ihm sogar der Geruch der Speisen unerträglich war, und schob alles von sich. Die lauten Stimmen der übrigen Gäste und der schwüle Zigarettengeruch folterten seine reizbaren Nerven. Als der Kellner hustete und dann ungeniert in eine Ecke spuckte, wäre er am liebsten aufgesprungen und hätte den Menschen niedergeschlagen.

Er drehte den Kopf zur Wand, um nichts mehr zu sehen.

Der Schriftsteller Werner, der gutmütig herankam und ihm erzählte, daß er augenblicklich für eine Zeitschrift kleine Aufsätze schreibe, erhielt keine Antwort von ihm, ebensowenig Maurice Roland, der ihm die Frage zurief, warum er denn jetzt so selten Olhards Atelier besuche?

„Stechow malt heimlich gewiß etwas, womit er uns überraschen will“, meinte Norbert. Er dachte sich gar nichts bei diesen Worten, die Mutmaßung fuhr ihm unwillkürlich heraus.

Ebenso wie die übrigen Anwesenden sah er erschrocken auf, als Georg plötzlich blaß, mit zitternden Lippen, fast unfähig vor Zorn, deutlich zu sprechen, vor seinem Stuhl stand. „Ich verbiete Ihnen, sich in meine Angelegenheiten zu mischen“, herrschte Georg ihn wütend an, „was geht's Sie an, was ich tue?“

„Gar nichts“, entgegnete Georg. Das interessiert mich auch wirklich nur insofern, als Sie Fräulein Holzinger, die Ihnen vermutlich Modell steht, durch die langen Sitzungen vom Arbeiten abhalten, so daß sie in der Kunst rückwärts statt vorwärts kommt.“

„Auch Fräulein Holzingers Tun und Lassen untersteht nicht Ihrer Kritik. Sie sind sehr anmaßend mit Ihren Einmischungen!“

„Mich um Ihr Leben und Treiben, um Ihr Malen oder Nichtmalen zu bekümmern, fällt mir auch gar nicht ein.“ Norbert fing nun auch an, sich zu ärgern. „Ob ich mich um Fräulein Holzinger bekümmere oder nicht, ist aber meine Sache. Ich kenne sie viel länger als Sie.“

„Aber Nadine will nichts von Ihnen wissen. Sie sind einfach eifersüchtig, daher die großen Worte!“ rief Georg gereizt. Er war nicht mehr nüchtern genug, um seine Worte zu überlegen.

„Wenn Sie nicht halb betrunken wären, würde ich Ihnen antworten, wie Sie's verdienen“, entgegnete Norbert kalt. „Jetzt rate ich Ihnen, zu Bett zu gehen und auszuschlafen. Das ist das Beste, was Sie tun können.“

„Fällt mir nicht ein.“

„Dann gehe ich.“ Norbert nahm seinen grauen Filzhut vom Nagel. „Ich habe keine Lust, mich mit einem Unzurechnungsfähigen herumzuströmen und überhaupt.“ Er biß die Lippen fest zusammen, um die beleidigenden Worte, die darauf schwebten, zurückzuhalten.

Georg sah der großen, kräftigen Gestalt, die mit kurzem Gruß das Lokal verließ, mit starrem Blick nach.

Eine Weile schwirrten die Stimmen der zurückgebliebenen Gäste noch durcheinander, dann trat eine unbehagliche Stille ein.

Der Stammtisch der Maler leerte sich heute auffallend schnell. Es dauerte nicht lange, und Georg sah sich fast allein in dem räucherigen Lokal. Unzufrieden, mit sich selbst zerfallen, ging er endlich auch hinaus.

Die herbe Nachtluft kühlte seine heiße Stirn. Die Geister des Weins verflogen, nur Mutlosigkeit, ein tiefer Ueberdruß an allem, was ihn jetzt umgab, blieb zurück. Ihm graute vor seiner engen, schlecht gelüfteten Schlafstube, vor dem Anblick der schmutzigen Aufwärterin, vor dem Atelier, in dem Olhardt ihn jetzt immer kurz und kalt behandelte, vor den Mitschülern, bei denen er sich heute Abend lächerlich gemacht hatte mit seinem sinnlosen Wutausbruch.

Zu Hause angekommen, warf er sich angezogen, den Hut noch auf dem Kopf, aufs Bett und fiel in einen dumpfen Schlaf, aus dem er erst am anderen Morgen unlustig und wenig erfrischt durch heftiges Klopfen an seiner Zimmertür erwachte.

„Ich komme gleich!“ rief er ungeduldig. Gewiß kam der Dienstrau, um das Bild zu holen. Unwillkürlich warf er einen Blick auf die Staffelei. Sie war leer. Also war es schon gestern während seiner Abwesenheit geholt worden.

Der Geldbriefträger, der draußen ungeduldig stand, war das Warten augenscheinlich nicht gewöhnt. Aber sein verdrießliches Gebrumme verstummte durch ein Fünffrancstück, das Georg ihm in die Hand schob, sehr schnell. Trinkgelder wie ein großer Herr zu geben, konnte er sich nun einmal trotz seiner bedrängten Lage nicht abgewöhnen. Er riß den versiegelten Geldbrief schnell auf.

Mehrere Scheine — er konnte so schnell nicht zählen, wie viele es waren — fielen ihm entgegen, nebst einem Brief seiner Mutter.

Ein erleichtertes Atemzug hob Georgs Brust. Er entfaltete den Brief und las:

„Mein geliebter Georg, mein einziges, teures Kind!“

Papa weiß weder, daß ich dir schreibe, noch daß ich dir Geld schicke. Aber ich halte es nicht länger ohne Nachricht von dir aus. Ich denke, du bist vielleicht krank, und weißt nicht, an wen du dich in der fremden großen Stadt wenden sollst. Woher ich das viele Geld aufgetrieben habe, kannst du später erfahren, jetzt nimm es nur ruhig, bezahle alles, was du vielleicht schuldig bist, und komm nach Hause. Georg, lieber guter Georg, du mußt kommen, denn mir wachsen die Sorgen über den Kopf. Wenn wir Anne-Marie nicht hätten, wir wären schon ganz verzweifelt. Seit sechs Wochen hast du uns keine Silbe geschrieben. Wir wissen nicht mehr, was wir davon denken sollen. Meine Briefe hast du nie ordentlich beantwortet. Anne-Marie und ich glauben, daß die ein Bild mißraten ist, und das willst du nicht eingestehen. Aber, Liebling, sei doch nicht so starrköpfig! Du brauchst doch nicht für Geld zu malen! Hier wartet deine schöne, liebe Braut, das große Schloß Lehmin, deine Mutter voller Sehnsucht auf dich.

Mit unseren Geldverhältnissen in Nettershof steht es sehr schlecht. Ich habe keinen genauen Einblick, aber Anne-Marie ist seit Pappas Krankheit — vor vier Wochen erkältete er sich heftig und kann sich nicht wieder erholen — bei uns und führt alle Geschäfte. Sie meint, Nettershof wäre nur mit großen Opfern noch zu halten. Mißernten, Brandschaden, Unterschlagungen gaben uns den Rest. Georg, was soll aus uns werden, wenn Anne-Marie, erbittert über dein Benehmen, die Verlobung auflöst? Verdenken könnte ihr das wirklich niemand.

Papa ist in so schlechter Stimmung, daß ich gar nicht wage, von dir zu sprechen. Aber trotzdem weiß ich, sowie du zurückkommst, ist alles gut — alles vergessen.

Im Walde fangen die Osterblumen, die weißen Anemonen, die du so liebst, schon zu blühen an, aber ich erfreue mich nicht daran ohne dich. Nachts schlafe ich kaum noch vor Kummer, Papa geht es nicht anders, wenngleich er sein Herzleid nur durch Brummen und Schelten äußert.

Anne-Marie wohnt ganz bei uns. Sie führt die Wirtschaft, rechnet, pflegt Papa wie die treueste Tochter. Wir können es alle drei nicht glauben, daß du deine alten Eltern, deine liebe Braut aufgeben willst, Georg. Meine Hände zittern so, daß ich schlecht schreiben und gar nicht mehr klöppeln kann. Die Augen tun auch zu weh vom vielen Weinen.“

Den Schluß, der innige Liebesworte, die heiße Bitte, so bald wie möglich zurückzukehren, ansprach, las Georg nur noch sehr flüchtig.

Der Brief erschütterte ihn. Ohne sich einer brutalen Lieblosigkeit und Undankbarkeit schuldig zu machen, konnte er ihn nicht wie die anderen

Schreiben unberücksichtigt lassen. Er mußte so schnell wie möglich nach Hause reisen. Daß seine eigenen geheimen Wünsche diesen Entschluß bestärkten, machte er sich selbst nicht klar. Was sollte er hier anfangen? Ohne genügende Geldmittel war Paris ein schrecklicher Aufenthaltort.

An den bevorstehenden Bankrott in Nettershof glaubte er übrigens nicht. Jedenfalls mußte er sich genauen Einblick in die Vermögensverhältnisse der Eltern verschaffen. Die Krankheit des Vaters, der sich sonst nie dazwischenreden ließ, erleichterte das.

Hoffentlich konnte er ohne Schrockheit seine Verlobung mit Anne-Marie auflösen. Trat sie freiwillig zurück — desto besser. Sonst mußte er ihr seine Liebe für Nadine eingestehen. Ein derartiges Eingeständnis vertrat ihr Stolz sicher nicht. Freilich mit den Eltern gab es einen harten Kampf, und der Gedanke, wenn die Verhältnisse wirklich schlecht waren, mit Nadine zu ihnen nach Nettershof zu ziehen, war kein sehr erfreulicher. Aber Landwirte klagen bekanntlich immer. Oder es fand sich ein guter Käufer für Nettershof. Natürlich mußte er sich mit Nadine einschränken, aber so verzweifelt, wie die Mutter die Lage schilderte, war sie sicher nicht. Das tat sie hauptsächlich, um ihn zur Rückkehr zu veranlassen.

In ganz veränderter, fast heiterer Stimmung — die Unentschlossenheit der letzten Tage war so qualvoll gewesen — machte er sich zur Reise fertig. Ein vernachlässigter Anzug wird in Paris schnell in Ordnung gebracht. Die Wirtin besorgte einen Schneider zum Aufbügeln der Röcke, elegante Lackschuhe, tadellose Handschuhe, ja selbst eine weiße Gardenie für's Knopfloch waren bald zur Stelle.

In diesem einwandfreien Anzug, der ihm nach den langen harten Arbeitswochen sein eigentliches Selbst zurückzugeben schien, hummelte Georg noch einmal die Boulevards hinunter.

In dem eleganten Restaurant, in dem er endlich einmal wieder mit Appetit aß, schrieb er einen höflichen Brief an den Professor Olhardt, in dem er ihm mitteilte, daß seinen Studien in Paris vorläufig durch eine ernste Erkrankung seines

Vaters ein Ziel gesetzt sei. Für die Mitschüler genügte Visitenkarten. Ein Dienstmann konnte alles zugleich im Atelier abliefern.

Georg wartete, bis die Unterrichtsstunden vorbei sein mußten, dann nahm er eine Droschke und fuhr zu Nadine. Der letzte Nachmittag sollte ihr gehören — ihr allein. Er konnte den Nachtzug nach Deutschland benötigen. In Nettershof hatte er sich durch ein Telegramm bereits angemeldet.

Die Droschke ließ er warten vor der Haustür Nadines. Zum letzten male erstieg Georg die steilen, schlechtgefügten Treppen, die zu ihrer Wohnung führten. Er klopfte an der Tür, die ihre Visitenkarte trug. Das Glück begünstigte ihn. Lucy O'Reilly war ausgegangen, er konnte Nadine also allein sprechen.

Sie saß in ihrem kleinen Wohnzimmer, in einem von ihm geschenkten Korbstuhl. Das klare Frühlingslicht, das hell auf ihr Gesicht fiel, zeigte deutlich, wie schmal und blaß sie geworden war.

Sie sah bei Georgs Eintreten überrascht auf. Wieder, wie an jenem ersten Tage in Olhardts Atelier, frappierte sie die Eleganz seiner Kleidung und Haltung. Der siegesfrohe Ausdruck seines jugendlichen Gesichts veränderte ihn vollkommen. Die müde Hoffnungslosigkeit der letzten Zeit war gänzlich verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein amerikanischer Zirkuskünstler, David Wilson, hatte bei einem Eisenbahnunfall beide Beine gebrochen. Zwar verheilten die Brüche vollständig wieder, doch strengte er gegen die Bahngesellschaft Schadenersatzklage an mit der Begründung, daß er als Trapezkünstler nicht mehr mit der Sicherheit und Genauigkeit seine Übungen ausführen könne als früher und daher auch nur minderwertige Engagements abzuschließen imstande sei. Er habe daher eine jährliche Einbuße von mindestens 1500 Dollars. Das Gericht entschied damals zu seinen Gunsten, besonders da die zugezogenen Ärzte

zugaben, daß der Kläger im freien Gebrauch seiner Glieder bei seinen Übungen, wenn vielleicht auch nur größtenteils infolge der Angst vor neuen Unfällen, gehindert sei, und verurteilten die beklagte Gesellschaft zur Erstattung einer Jahresrente von 1000 Dollars. Der Künstler trat nun einer Truppe bei, die von einer Kinematographengesellschaft für ihre Filmaufnahmen engagiert war. Auf den Bildern konnte man jetzt den „Invaliden“ als gewandten und sicheren Trapezkünstler bewundern, ja bei einer der so beliebten Verfolgungsszenen zeigte er sich dem Beschauer auch als guter und schneller Läufer. Eines Tages sah nun der Vertreter der damals verurteilten Bahngesellschaft die Bilder. Sofort wurde ein Wiederaufnahmeverfahren des früheren Prozesses beantragt. In der Verhandlung wurde nun das „Tribunal zur Szene“, und der Gerichtshof überzeugte sich durch die Vorführung der belastenden Filme von der völligen Gesundheit des Artisten. Dieser gab sich jedoch noch nicht verloren, sondern führte zu seiner Rettung an, daß die Aufnahmen vor seinem Unfall gemacht worden seien. Da ihm nicht ohne weiteres das Gegenteil bewiesen werden konnte, mußte man sich fast schon bequemen, die betreffende Kinematographenfirma als Zeugin laden zu lassen und zu diesem Zwecke die Verhandlung zu vertagen. Im letzten Augenblick stellte jedoch der Vertreter der klagenden Bahngesellschaft den Antrag, die Bilder nochmals vorzuführen zu lassen, um vielleicht daraus zu ersehen, wann die Aufnahmen gemacht worden seien. Dies führte wirklich zum Ziele; denn auf einem der Filme sah man den Artisten im elegantesten Galopp dahinfliegen, im Hintergrund aber tauchten die Türme der St. James-Kirche von Denver auf, eine Kirche, die erst seit einem Jahre fertiggestellt war. Diese Tatsache erkannte das Gericht als vollständigen Beweis dafür an, daß die Aufnahmen höchstens ein Jahr alt und daher nach dem Unfall des Artisten gemacht worden seien. Die Bahngesellschaft wurde von der Verpflichtung, Schadenersatz zu gewähren, freigesprochen. Der „invaliden“ Schnellläufer aber soll sich nun noch wegen Versicherungsbetrugs verantworten.

Wegen **Spezialisierung und Vergrößerung**
meiner Abteilung **Herren- und Kinderkonfektion**

unterstelle mein gesamtes Lager

== **Damen-Konfektion** ==

einem

Total-Ausverkauf

Die Preise sind **extra billig** gestellt, um
möglichst bald mein reich sortiertes Lager zu räumen.

Konfektionshaus Globus

(Leopold Blum)

Westl. 38

neben Colosseum.

Pforzheim

==== Telefon 769. ====

Westl. 38

neben Colosseum.

Stadtgemeinde Wildbad.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß in der Zeit vom **Mittwoch, den 19. bis Samstag, den 29. Oktober** im Stadtwald Regeltal Distrikt II

Farnstreu

abgegeben wird.

Wildbad, den 18. Oktober 1910.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Freiw. Grundstücksversteigerung

Auf Antrag des **Karl Schulmeister**, Schreinermeisters hier kommen am nächsten **Montag, den 24. Oktober 1910, vorm. 11 Uhr** auf der Notariatskanzlei dessen Grundstücke die Hälfte (Stochwerkseigentum) an Geb. A 88, 1 a 80 qm Wohnhaus, Hofraum, Kellereingang mit Geb. A 85 a, 1 a 67 qm Wohnhausanbau und Hofraum im Karlstaler Hofgarten, Geb. A 211, 2 a 81 qm Wohnhaus, Anbau, Stiegenhaus und Hofraum im Hofgarten, Parz. Nr. 885, 12 a 16 qm Acker am Kappelberg, Parz. Nr. 788, 28 a 95 qm Acker mit Heuscheuer im Löwenberg erstmals zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. Okt. 1910.

Gerichtsnotar Oberdorfer.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Anfang August 1910:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1030 Millionen Mk.
Bankvermögen	364 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	573 " "
Bisher gewährte Dividenden	270 " "

Alle Ueberhülle kommen d. Versicherungsnehmern zu gute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.: **Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.**

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Hrn. Fr. Rath, Bankbeamter Wildbad.

Prima saure Most-Aepfel

sowie **Bratbirnen** sind am Bahnhof und in der Kelter zu haben.

Karl Rath.

Handgestriichte Golfjackets

in allen Größen und Farben, **Costume-Röcke** in allen Weiten zu billigsten Preisen.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hofl. Wildbad, König-Karlstr. 187

Ia. altfranzös. Rotwein. à Ltr. 69 Pfg., **Ia. alten Moselweißwein** à Ltr. 84 Pfg., garant. naturrein, empf. in leihw. Gebind. von 50 Ltr. fracht- und zollfrei per Nachn. **Lh. Engel, Pfedelbach, Württ.**



Handelsschule Schüssler Pforzheim, Springerstr. 6. **Gewissenh., gründliche Ausbildung in allen kaufm. Fächern.**

Größter Erfolg garantiert **Damen u. Herren** werden **jederzeit** aufgenommen.

Älteste Schwemmstein-Fabrik außer Syndikat fertigt auch gute **Cementdielen,** **Phil. Gies, Reutwied.**



Staubigeluft

Ist das Merkmal der Bureau- und Fabrikale und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die **Wybert-Tabletten** zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mark. Niederlage in Wildbad bei Hofapotheker **Dr. Wegger.**

Patentbüro Pforzheim (Tel. 1455) Kienlestr. 3. I.

Bauernbrot

bestes schwarzes Landbrot, zugleich billigstes Brot der Familie. **4 Pfd.-Laib 60 Pfg.** empfiehlt **Bäder Bechtle.**

Gewerbliche und weibliche Fortbildungsschule.

Gewerbliche Fortbildungsschule:

Anmeldung: **Freitag, den 21. Okt., Abends 6 Uhr** im Realschulgebäude I. Stock.

Beginn des Unterrichts: **Montag, 24. Okt., abends 7 Uhr.**

Weibliche Fortbildungsschule:

Anmeldung: **Freitag, den 21. Okt., Nachm. 4 Uhr** im Realschulgebäude I. Stock.

Beginn des Unterrichts: **Dienstag, 25. Okt., nachm. 4 Uhr.**

Oberreallehrer Steuerer.

Die Württembergische Sparkasse

nimmt Einlagen an von Diensthöten und Arbeitern, Lehrlingen und Gehilfen, niederen Angestellten, Kleinbauern und Kleinhandwerkern. Zinsfuß 3,75%. Halbmonatliche Verzinsung. Einlagen und Rückzahlungen vermitteln kostenfrei die **Agenturen**, und zwar in Wildbad:

Frau Auguste Kappelmann Witwe.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“

Am **Sonntag, den 23. Oktober 1910,** **Nachmittags 2 Uhr**

General-Versammlung

bei Kamerad **Wilh. Schmid** z. **Schwarzwaldhotel.** Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Neuanmeldungen können unter Vorlegung des Militärpasses gemacht werden.

Der Vorstand.



70% Stromsparende Glühlampe.

Man verlange bei allen Elektrizitätswerken, Großhändlern und Installateuren ausdrücklich die

Wolfram-Lampe der **Wolfram Lampe A. G. Augsburg**

Batterielampen von 1-20 Volt.

Achtung!

Achtung!

Herren-Anzug

aus Mehinger Tuchen gearbeitet, **ungemein dauerhafte Ware,** fix und fertig für **Mk. 28.— netto** zum Verkauf. — Ferner

Loden-Joppen

halbe und ganz schwere, in allen Façons und Preislagen, **Bozener-Mäntel, Pelerinen,**

Sports-Anzüge

von Mk. 13.— bis Mk. 45.—

Sämtliche Arbeiter- und Berufskonfektion, **Lamparter Arbeits-Anzug, Monteurfreund.**

Knaben-Anzüge.

Ph. Bosch.

Ein Sprung in's Ungewisse

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken **PALMIN** (Pflanzenfett) und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntem Marken nicht geboten wird.

Telefon Nr. 88

Redaktion Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.